

Frauenhaus musste 32 Frauen abweisen

Auf der Flucht vor dem eigenen Ehemann

Bedrohung, Gewalt, Misshandlung – die Gründe, warum Betroffene im Frauen- und Kinderschutzhaus in Meppen Hilfe suchen, sind vielschichtig und wiegen oft schwer. Bis zu sechs Frauen und zwölf Kinder finden hier zeitgleich Zuflucht. Doch nicht immer können alle aufgenommen werden. 2017 mussten 32 Frauen und 35 Kinder in andere Einrichtungen vermittelt werden.

Von Harry de Winter

MEPPEN. Regina G.* ist 39 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei Kindern im Grundschulalter. Seit Jahren leidet sie unter der extremen Eifersucht und Kontrollsucht ihres Mannes. Als sie den Entschluss fasst, sich von ihrem Mann zu trennen, eskaliert die Situation zu Hause. Es kommt zu gewalttätigen Übergriffen, sie wird geschlagen und in den Unterleib getreten. Durch lautes Schreien kann sie die im Haus lebenden Schwiegereltern zu Hilfe holen. Die Polizei wird benachrichtigt. Ihr Mann bekommt einen Platzverweis und muss die Wohnung für 14 Tage verlassen. Die Beamten übergeben in solchen Fällen das Einsatzprotokoll an die Beratungs- und Interventionsstelle (BISS) des Sozialdienstes katholischer Frauen Meppen – Emsland Mitte (SKF), die sich am folgenden Tag bei Regina G. meldet. Sie erläutert am Telefon ihre Situation und schildert ihre Ängste. Da sie sich nach wie vor nicht sicher fühlt, empfiehlt der SKF einen Aufenthalt im Frauen- und Kinderschutzhaus, auch zur Sicherheit ihrer beiden Kinder.

49 Frauen aufgenommen

Dieser Fall, den der SKF unserer Redaktion schildert, zeigt, wo die Arbeit des Frauen- und Kinderschutzhauses in Meppen ansetzt. Im vergangenen Jahr nahmen insgesamt 49 Frauen mit 56 Kindern dieses Angebot in Anspruch, ein über die vergangenen Jahre durchschnittlicher Wert. Doch nicht immer können Hilfesuchende im Frauenhaus aufgenommen werden. Aufgrund fehlender Kapazitäten mussten 2017 insgesamt 32 Frauen und 35



Bedrohung, Gewalt, Misshandlung – die Gründe, warum Betroffene im Frauen- und Kinderschutzhaus in Meppen Hilfe suchen, sind vielschichtig. Bis zu sechs Frauen und zwölf Kinder finden hier zeitgleich Zuflucht. 2017 mussten 32 Frauen und 35 Kinder in andere Einrichtungen vermittelt werden.

Symbolfoto: Maurizio Gambarini/dpa

KOMMENTAR

Nah gelegene Hilfe nicht ausreichend

Geschlagen, getreten und bedroht – wenn der eigene Partner seine Gewaltausbrüche nicht unter Kontrolle hat, ist es höchste Zeit für Frau und Kind zu gehen. Das klingt ganz leicht, aber es erfordert viel Mut und Kraft. Oftmals erfolgt die Flucht eilig in einer Nacht-und-Nebel-Aktion.

Schutz bietet ihnen dann das Frauenhaus. Aber was, wenn das schon überfüllt ist? Das Schutzhaus in Meppen musste im vergangenen Jahr 32 Frauen und 35 Kinder abweisen. Grund dafür: fehlende Kapazitäten. Hier scheint die schnell-



Von Ina Wemhöner

le und nah gelegene Hilfe nicht auszureichen.

Die Frauen und Kinder müssen zwar nicht zurück zu ihren brutalen Männern, jedoch müssen sie in weiter entfernten Häusern in Nordhorn, Leer, Lingen oder Emden untergebracht werden. Das ist besonders für berufstätige Frauen und schulpflichtige Kinder ein großes Problem. Hier sind die Stadt und das Land Nie-

dersachsen gefordert. Sie müssen mehr Plätze für Frauen und Kinder vorhalten, die Schutz suchen.

Größtes Problem ist auch die anschließende Wohnungssuche, denn eine bezahlbare Unterkunft für eine alleinstehende Frau mit Kindern zu finden ist mehr als schwierig in Meppen. Einige Frauen sehen hier nur den Weg zurück zum Lebenspartner. Auch hier ist die Politik in der Pflicht, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, damit ihnen diese Zumutung erspart bleibt.

i.wemhoener@noz.de

Kinder an andere Häuser vermittelt werden. „Wir weisen niemanden ab oder lassen jemanden in seiner Not im Regen stehen“, sagt Rita Gödde-Zink, Geschäftsführerin beim SKF Meppen. „Wir helfen, wo es geht. Wenn unser Haus voll belegt ist, vermitteln wir die betroffenen Menschen an eine andere Einrichtung, wo sie dann aufgenommen werden können.“ In der Regel sind das Frauenhäuser in der Region. Dazu

zählen Lingen, Nordhorn, Leer oder Emden.

In der Einrichtung, die sechs Frauen sowie zwölf Kindern gleichzeitig Platz bietet, sollen die Mütter und auch ihre Kinder zur Ruhe kommen und angstfrei wohnen. „Es ist wichtig, dass der Alltag wieder gestaltet werden kann“, erklärt Cordula Glanemann, Leiterin des Frauen- und Kinderschutzhauses. Jede Frau hat hier ein eigenes Zimmer. Gemeinsam

genutzt werden die Küche, das Badezimmer, das Wohnzimmer und der Wintergarten. Den Kindern stehen ein Spielzimmer und ein Bewegungsraum zur Verfügung. Ebenfalls zum Haus gehört ein großer Garten mit Spielgeräten. „Wo sich das Haus befindet, ist aus Sicherheitsgründen nicht öffentlich bekannt“, sagt die Leiterin. „In Gesprächen mit Psychologen und geschulten Mitarbeitern wird das Erlebte reflektiert

schnittlich blieben die Betroffenen 29 Tage im Frauenhaus. Maximal können sie vier Monate in Anspruch nehmen.

Während ihres Aufenthaltes erhielten Regina G. und ihre beiden Kinder Hilfen bei der Gewaltverarbeitung und der Entwicklung neuer Lebensperspektiven für die Zeit nach dem Auszug aus dem Frauen- und Kinderschutzhaus. Die Kinder konnten durch die Teilnahme am Projekt „Kompass“, welches speziell für Kinder, die Zeugen häuslicher Gewalt wurden, entwickelt wurde, erstmals ihre eigenen Ängste offen ansprechen und ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln. Für Regina G. war das Angebot der regelmäßigen nachgehenden Beratung eine wertvolle Hilfe und eine Entlastung. Während des Aufenthaltes suchte sie außerdem gemeinsam mit den Betreuern nach einer neuen Wohnung, die sie alsbald fand. Bei dem Umzug und der Einrichtung der neuen Wohnung waren Ehrenamtliche des SKF ebenfalls behilflich. Bis heute halten die Mutter und ihre Kinder einen regelmäßigen Kontakt zu der Betreuungsstelle.

Ehrenamtliche Helfer

„Damit eine Kontaktaufnahme an sieben Tagen die Woche zu jeder Tages- und Nachtzeit möglich ist, sind wir auf ehrenamtliche Mitarbeiter angewiesen“, erklärt Gödde-Zink. Wie in vielen anderen Bereichen auch, werden diese jedoch immer weniger. „Wir suchen immer Menschen, die mithelfen wollen.“ Jedem werde dafür das nötige Rüstzeug durch Schulungen und Fortbildungen an die Hand gegeben. Zusätzlich gebe es regelmäßige Treffen zum fachlichen Austausch und zur Einteilung der Arbeitszeiten. Alle weiteren Informationen gibt es auf www.skf-meppen.de.



Die Verantwortlichen des SKF Meppen – Emsland Mitte: Cordula Glanemann, Rita Gödde-Zink und Walburga Nürenberg (von links).

Foto: Harry de Winter

Mehr aktuelle Nachrichten, Hintergründe und Analysen lesen Sie im Internet auf noz.de